

# BOTE VON KARCANON 60

MARSCHÄSCHWAN IM JAHR DER STILLE 424 N.P.



**MYRA - EINE GANZE WELT DER PHANTASIE**

# VORWORT

Saluton!

Schlag auf Schlag geht es weiter... kaum habt Ihr Euch davon erholt, dass es tatsächlich eine neue Auswertung mit Bote gab, die zweite in diesem Jahr, kommt schon die nächste, die dritte von 2004 und die Auswertung mit dem 60. Boten von Karcanon.

Noch immer gibt es unbesetzte Reiche, und solche wo ich von den Spielern keine Rückmeldung erhalten habe. In dem Masse in dem meine Auswertungen regelmässiger kommen, muss das umgekehrt auch für Eure Spielzüge gelten. Das heisst: wenn ich drei Spielzüge lang keine Rückmeldung oder sechs Spielzüge keinen Spielzug bekomme, kann eine Position neu vergeben werden.

Was bisher eher eine Floskel war, die Zufriedenheit der Bevölkerung in der Auswertung, sollte künftig genauer gelesen werden, da dies den Bükaz widerspiegelt. Genaue Zahlenwerte gibt es im Normalfall nicht (oder nicht mehr), sondern eher ein allgemeines Stimmungsbild. Wie kommt Ihr an genauere Informationen über Euren Bükaz? Mit Spionen zum Beispiel.

Spione sind etwas, worum sich viele von Euch auch noch nicht gekümmert haben und natürlich ist das etwas, das ihr auch weiterhin so halten könnt. Wozu sollen die auch gut sein? Nun, sicher nicht nur um euch zu verraten, wieviel Reichsschatz oder wieviel Truppen euer Nachbar etwa in seiner Hauptstadt stehen hat, denn es lohnt ja unter Umständen auch, Spione in der eigenen Hauptstadt einzusetzen. Nicht nur, dass sie die Wahrscheinlichkeit dass ihr feindliche Spione bei euch enttarnt wesentlich erhöhen, sondern sie geben Euch auch ein wesentlich realistischeres Bild davon, was Eure Bevölkerung von Euch denkt (alss die Berater, dh die Auswertung oder Eure Selbstdarstellung in Kultuberichten das sonst tut) oder kann von unten her deren Meinung zu Euren Gunsten beeinflussen. Wer wie mindestens ein Herrscher Spione auch zur Beobachtung seiner eigenen Spione einsetzt (oder einer anderen Gruppe im eigenen Reich, zB der Generalität) kann auch die Wahrscheinlichkeit senken, dass sich in diese sensible Gruppe ein feindlicher Spion einschleicht. Was ja auch ganz interessant sein kann...

Vielleicht mache ich aus den Spionen auch mal ein Kulturthema, aber da auf das letzte Thema so gar keine Resonanz kam, muss ich mir überlegen, wie ich damit umgehe – belohne ich den ersten der tatsächlich einen Beitrag zum Thema schreibt? Oder motiviere ich negativ indem ich sage, dass ohne Beitrag zum Thema zumindest der Bükaz nicht steigen kann? Mal sehen.

## **Das Kulturthema des Monats:**

Jeden Monat will ich künftig ein Thema stellen, zu dem Ihr etwas schreiben sollt, aber natürlich nicht müßt. Für die Wanderer unter Euch wird es selten zutreffen, die können mich jedoch stattdessen mit einer Story, einem Gedicht oder Bild jederzeit genauso gut glücklich machen. Diesmal heißt das Thema: „Sklaverei“. Ich fordere Euch auf, einen kurzen oder langen Text zu schreiben, über ... laßt Euch was einfallen...

*Agape n'Or, Euer Wolfgang G. Wettach, Postfach 2747, D-72017 Tübingen*

*Agape n'Or, Euer Wolfgang G. Wettach / Rassulu d'Or*

## REGELN

- Die Antwort auf die Regelfrage: Auf Karcanon gilt zur Zeit die **WdW-Spielregel** in der Fassung von 1997 (mit Metropole als eigenem Bauwerk, und Hauptstadt als eigene Eigenschaft eines beliebigen Bauwerks). Diese Regel gibt es auch online auf <http://projektmyra.de>
- Es gelten die **Zusatzregeln** X1-X8, von X9 nur die Bauerschwerung mit mehr Geld ODER Zeit. Bei den Kampfaktiken ist darauf zu achten, daß auch diejenigen, die keine angeben, eine Standardtaktik wählen, die ein Gegner ausspionieren kann. Auch dafür sind Spione gut... ;-)
- **Sonderbefehle**: Jedes Reich (oder besser jeder Spieler mit eigener Auswertung) kann maximal 5 Einheiten pro Spielzug mit einem Sonderbefehl versehen (auch wenn es mehrmals derselbe ist).
- **Heereszahlbeschränkung**: Jedes Reich kann maximal 50 Einheiten haben, davon maximal 20 Reichsheere. Plus je 20 Einheiten pro weiteren REP im Reich, davon maximal 10 Reichsheere. So einfach ist das.
- Für **Magier, Priester und Druiden** gilt bisher die in der WdW-Regel befindliche Zauberregel (nicht die Magieregel). *Die Magieregel wird dann für Magier eingeführt, wenn sie sich ein paar Jahre nicht mehr ändert. Das ist nicht absehbar, als nächstes wird sie erstmal neu überarbeitet, wie berichtet wurde. Wenn ich aber auf Karcanon eine Regel einführe, dann nicht damit sie gleich wieder geändert wird.*
- **Händler**, also Spieler die Händler spielen und Freie Handelsstädte, können die Detailtiefe der Handelsregel nutzen, die Ihr in MBM18 (Kultur Taschenbuch Handel) findet. Arbeitsmäßig gilt das als Sonderbefehl, weil das Auswertprogramm das MBM18 ja nicht kennt. Wer aber keinen Händler spielt, braucht sich damit überhaupt nicht zu beschäftigen. Und wer gerne diese oder eine andere Handelsregel an den neuen Regelbaukasten anpassen möchte, soll das tun.
- **Invasoren**, die von anderen Segmenten nach Karcanon kommen, sollen, wenn sie eigene Auswertungen als Spieler auf Karcanon wollen, eine REP beim Heer haben. Ansonsten werden NSC-Einheiten ohne REPs von mir wie Einheiten von NSC-Reichen geführt, und die Spieler erhalten erst dann eine Auswertung, wenn bzw falls ihre Einheit zurück aufs eigene Segment kommt. Wer also sein Reich woanders alleine spielt, sollte die Invasion zur Chefsache machen.
- Invasoren, die zB als **Magierregel-Magier** von einem anderen Segment nach Karcanon kommen, werden bei Kurzaufenthalten nach den ersten Seiten der Magieregel ausgewertet, bei längerem Aufenthalt konvertiert.
- **Zusammengefasst** heisst das: Ihr braucht nur das Regelwerk von 1992-1997, eine Ausgabe Eurer Wahl, und wenn Ihr als Händler wollt noch das MBM18 (das noch in ausreichender Stückzahl zu bestellen ist, und zwar –bei wem auch sonst- bei mir).
- **Fragen? Oder habt Ihr keine Regel?** Schaut auf <http://projektmyra.de/regel.html> - So einfach ist das... ;-)

Agape n'Or, *Euer Wolfgang G. Wettach*



## IMPRESSUM

Der „Bote von Karcanon“ ist eine interne, nichtkommerzielle Publikation für die TeilnehmerInnen an der Simulation „Karcanon“ im Rahmen des Vereins der Freunde Myras VFM eV. Die Beitragenden haben erklärt, daß alle Beiträge von ihnen stammen und frei von Rechten Dritter sind, und den Herausgeber von allen Ansprüchen Dritter befreit. Herausgegeben im Namen des VFM eV von Wolfgang G. Wettach, Postfach 2747, D-72017 Tübingen. Erschienen im Februar 2005.

# ÜBERBLICK KARCANON

## BIS SCHEWAT IM JAHR DER STILLE 424 N.P.

Was ist geschehen in all dieser Zeit auf Karcanon? Wenig und unglaublich viel zugleich. Was in den einzelnen Reichen geschehen ist sollen die ChronistInnen dieser Reiche beschreiben – es wird seinen Weg in die kommenden Ausgaben dieses Boten finden. Hier soll es einige Momentaufnahmen geben, die nur einen kleinen Einblick geben in all das Geschehene.

### 1: Der Tag der Entscheidung

Das gigantische Heer belagerte die Stadt schon eine ganze Weile, doch etwas hatte sich verändert. Von einem Tag auf den anderen waren dutzende, ja hunderte von Lagrfeuern in der Nacht verschwunden, wie vom Erdboden verschluckt, und schloss man eine direkte Einmischung des Adlertgottes in diesem Jahr der Ruhe vor dem Sturm aus, dann war der Grosse Drachen, sein Reiter oder Beherrscher oder Sender die einzig verbleibende logische Erklärung für dieses Problem. Diese Demonstration der Macht hatte zumindest etwas bewirkt: Von Luyen war keine Unterstützung zu erwarten, denn der Exedron hatte klargemacht dass er nicht vorhatte, seine Elite in einem Kampf zu verheizen, der in der Luft selbst stattfand. Nun, der Havariat beschloss, sich dieser Regelung anzuschliessen und zog seine Heere ab. Serlandor war befreit. Als in der folgenden Nacht die Feuer der Naaliten verschwunden waren, nickte der Elfenkönig wohlwollend von der Stadtmauer und gab den Befehl zur Abreise: Seine Arbeit in Serlandor war getan.

\* \* \*

Er hatte Jahre damit verbracht, die Streitkräfte zusammenzuziehen für diesen Kampf. Jahre in denen Fortschritte im ganz wörtlichen Sinne nur schrittweise zu geschehen schienen. Er hatte Monate damit verbracht, mögliche Verbündete mit Botschaften über seinen Stand zu informieren, mögliche Gegner zu Verbündeten zu machen und diese ganz unterschiedlichen Menschen hier zu versammeln. Jetzt war der Tag gekommen, da mit den letzten Überredungen und Bestechungen auch die letzten Verbündeten dazu überredet waren, das zu tun was sie tun sollten, ihre Rolle in seinem grossen Feldzug zu spielen, dessen Bedeutung die Welt nicht sehen wollte. Jetzt sollte ihm keine Mauer mehr im Wege stehen, kein Mensch und kein Ungeheuer, schon gar kein Heer. Heute würde der längste Tag beginnen, den dieser jahrelange Feldzug bisher kannte. Der Anfang vom Ende der Dämonen. Er war nicht nur ein Legendensänger, er war auch ein Bannsänger, und er, der Telidayin, würde sie verbannen aus der Nachbarschaft seines Reiches zumindest.

## KALENDER VON BORGON DYL

Als Borgon-Dyl am Ende des Dunklen Zeitalters von der Unterjochung durch Hängstyr befreit wurde, da die finsternen Imperien unter der Führung Leifs gestürzt wurden, führte die erste Deye des befreiten Borgon-Dyl, Lyralenda III., den athanesischen Kalender in ihrem Reiche ein, denn niemand erinnerte sich mehr der traditionellen Art, das Jahr zu teilen. Kürzlich wurden jedoch uralte Dokumente entdeckt, die belegen, daß Borgon-Dyl vor dem Dunklen Zeitalter seine eigene Zeitrechnung besaß. Inzwischen konnten von den Gelehrten der Großen Bibliothek zu Organ-Dyl auch die Bedeutungen der alten Monatsnamen entschlüsselt werden. Seitdem gibt es, insbesondere unter den Anhängern Borgons, des Stammvaters unseres Volkes, ernsthafte Bestrebungen, den alten Kalender wiedereinzuführen. Im folgenden sind nun die traditionellen Monatsnamen mit ihren Bedeutungen aufgeführt.

Nehadlynn - Mond der wiedererwachenden Natur

Dirlodlynn - Mond der Baumblüte

Bhisedlynn - Mond der zweiten Aussaat

Ogradlynn - Mond des Sonnenfeuers

Aradlynn - Mond des über die Weiten Ebenen streifenden Windes

Nyhadlynn - Mond des Reifens und Gedeihens

Erhedlynn - Mond der Großen Ernte

Doradlynn - Mond der Stürme

Gerhadlynn - Mond der schwindenden Natur

Tagadlynn - Mond der Einkehr

Jenadlynn - Mond der Heilung

Borgadlynn - Mond der durch die Dunklen Berge streifenden Wölfe

Bharesdyne - Tage des Friedens

Die Dauer der einzelnen Monde entspricht genau denen der athanesischen Jahresteilung. Alle 4 Jahre hat allerdings der Borgadlynn einen Tag mehr.

## RELIGIONEN MYRAS -XX-

### ACHAR, DER RÄCHER

*Ein historischer Text:* „Über die Dämonen ist noch nicht viel bekannt, obwohl sie das Denken der Bewohner von Gorgan beherrschen. Sie sind nicht nur in Legenden und Mythen lebendig, sondern stellen eine reale Bedrohung für die Welt dar und Versachen die Geschicke der Menschen aus der Schattenzone zu lenken. Am deutlichsten wird das am Beispiel des Dämons Cherozon, der aus dem Schwarzstein von *stong-nil-lumen* Drudin zu seinem Oberpnester machte und über ihn das Volk der Caer beherrschte. Man muß es so sehen, daß es Cherozon war, der in *stong-nil-lumen* eine Bastion der Dunkelmächte errichtete und einen Kult um sich erschuf, der ihm zur Machtentfaltung dienen sollte.

Andere Dämonen, wie etwa *Derzinuum*, der den ugalienischen Magier Vassander zu beherrschen versuchte und ihn zu einem *Xandor* machte, *Aubrium*, der in Form der Schwarzen Hand die Ewige Stadt Logghard bedrohte, oder *Guuron*, der Odam, den Prinzen der Düsternis bedrängt und ihn zu seinem Sklaven machen möchte, bedienen sich verschiedener Methoden, um aus der Schattenzone die Menschen zu beherrschen und die Lichtwelt zurückzuerobern. Es wird in all diesen Fällen ersichtlich, daß die Dämonen außerhalb ihres unmittelbaren Herrschaftsbereiches nie körperlich auftreten, sondern sich der Körper der Sterblichen bedienen müssen. Und es stellt sich sogar die Frage- die hier nicht näher erörtert wird -, ob sie überhaupt körperlich sind. Unklar bleibt auch die Herkunft der Dämonen. Eine Zwischenstufe sind die Xandoren, die aus dämonisierten Menschen hervorgegangen sind, doch muß man sich auch hier fragen, ob aus Xandoren Dämonen werden. Oder ist ein Deddeth die Vorstufe zu einem Dämon? Während der Schlacht im Hochmoor von Dhuannin wurde ein Etwas geboren (oder fiel es in einem Meteor vom Himmel?), das die Geister der Sterbenden in sich aufnahm und dadurch immer mächtiger wurde. Diesem *Dhuannin-Deddeth* fehlte nur ein Körper zur Vollkommenheit, und er glaubte, diese in Mythors Körper finden zu können. Aber wäre er damit zu dem geworden, was man landläufig als .. "Dämon" bezeichnet?

Spekulationen dieser Art haben zweifellos ihren Reiz, doch sind sie müßig, solange man die Dunkelmächte nicht in ihrem Herrschaftsbereich, der Schattenzone, aufspürt und ihre wahre Natur erkennt. Wie auch immer, in allen bekannten Fällen hat es sich gezeigt, daß Dämonen auf die Unterstützung der Sterblichen und ihre Körper angewiesen sind, um ihre verderbliche Schwarze Magie in der Lichtwelt praktizieren zu können.

Der Rachedämon Achar bildet da keine Ausnahme, er geht nur andere Wege. Achar nimmt sich jener Enttäuschten, Gedemütigten und Entrechteten an, die ihn in Sachen Wiedergutmachung anrufen. Wer Rachegeleüste hat und sie aus eigener Kraft nicht stillen kann oder will, dem bietet Achar seine Hilfe an. In Luxons Fall ist die Sache einigermaßen kompliziert. Jemand, dem Luxon irgendwann in der Vergangenheit übel mitgespielt hat, wandte sich an den Rachedämon - und war ihm damit augenblicklich verfallen. Man kann sich ausrechnen, daß er ihm einen hohen Tribut wird zahlen müssen. Es begann damit, daß sich Achar im Körper seines Opfers einnistete und ihn zu seinem Wirt machte. Und wo es enden wird, kann man noch nicht absehen, aber daß Achar letztlich seine eigenen Ziele verfolgt, muß man als gegeben annehmen.

Das zeigt sich schon an dem Ränkespiel, das Achar damit begann, als er Shallad Hadamur in dessen Mausoleum in seinem Wirtskörper gegenübertrat und ihm Luxons Kopf anbot. Wie nebenbei forderte er dafür, daß ihm das Monument als Tempel geweiht wird. Hadamur stimmte zu, ohne sich darüber klar zu sein, daß er damit dem Rachedämon zu einer Bastion verhilft, zu einer Operationsbasis inmitten der Lichtwelt. Und als Gegenleistung bekam Hadamur bloß einen Doppelgänger Luxons, denn Achar fühlt sich zweifellos jenem mehr verpflichtet, der ihn anrief. Und dieser verlangt, daß Luxon einen langen Leidensweg durchmachen soll - so kommt es, daß Luxons Odyssee durch die Düstersonne beginnt, während in Hadam die Hinrichtung an einem Doppelgänger vorgenommen wird. Luxons Gang durch alle Höllen des Lebens scheint vorgezeichnet, aber selbst ein Rachedämon ist nicht in der Lage, Zufälligkeiten und unvorhersehbare Ereignisse in seinen Plan einzubeziehen. Und so hat Luxon eine geringe Chance, der Rache seines Todfeindes zu entkommen.“ (*Mythors Welt* 59, 122 vP)

## Die Prüfung

*Hermund, Elul im Jahr der Stille 424 n.P.*

Es war ihr nicht schwer gefallen, die Fragen zu beantworten, die sie ihr gestellt hatten. Etwas schwerer schien es, den praktischen Teil so zu erledigen, dass sie auch wirklich ganz zufrieden waren, überzeugt davon, ihr genug des eigenen Wissens mit auf den Weg gegeben zu haben.

Und darum ging es ja schliesslich.

Es überraschte sie ebenso wenig wie ihre direkten Lehrer, dass sie als die beste Geprüfte ihres Jahrgangs abschloss. Ob es ihre künftigen Arbeitgeber überraschen würde, wieviel sie beherrschte?

Dann die wirkliche Prüfung stand ihr jetzt erst bevor.

---

## ORAKEL AUS DER STILLE

**Höret!**

**Oh höret ihr Wesen Myras, die Zeit wird kommen! Die Sterne verkünden seine Geburt, dies ist der Augenblick in dem er die Welt betritt. Aus den Tiefen des Meeres zu den Höhen der Berge, wo sie schlüpfen wird im Tempel ihres Vaters. Es ist wie ein Spiegel, ein Apfel und ein Küken. Der Weg des Letzten Gottes führt über die Meere Myras und niemand kann ihn aufhalten, der es nicht versucht.**

**Oh höret ihr Wesen Myras, das Jahr der Götter wird kommen! Der Göttervater wird fallen, der Gebannte wird das Knie beugen, das Gleichgewicht wird wanken, die Feuerzwillinge werden verlöschen, der Schlangengott wird seine Macht einbüßen, der Donnerer wird ernüchtert werden, das Urböse wird ihr Gewissen finden, die Erdmutter wird verdorren, dem Nekromantengott wird ein Kind geboren.**

**Oh höret ihr Wesen Myras, Chela ist nah! Die Flotte vor dem Tor nach Innen, der Dämon aus der Tiefe zum Schutz, das Ei in der Grotte wird abgeholt, Piraten die im Weg sind, in alle Winde verweht, drei Tempel der Finsternis wenn die Geburt endlich naht, ein Land aus Eis als Schule gedacht, eine verlorene Insel den Aufstieg sieht. Die Macht der Schildkröte wird erwachen! Die Zeit ist nah!**

## *König Ragalls Jahrbuch*

(Teil 2 – 422 n.P.)\*

### **Karalo- Floran (Widdermond 421 n.P.)**

Ich überlegte, welche Position wir künftig im Reiche Karalo-Floran einnehmen würden.

Martyna erklärte: „Ich würde Karalo- Floran als Adelsrepublik bezeichnen. Zwar gibt es ein vom Volk gewähltes Parlament, aber alle wesentlichen Parlamentarier sind Adelige, weil nur sie Zeit und Geld für eine politische Karriere haben.

Machtbasis eines Adelligen ist sein Land, seine Grafschaft, sein Fürsten- oder Herzogtum. Unser Fürstentum ist Belgaran, rings um die Stadt Belgaran. Aber dabei wird es nicht bleiben. Nach der Hochzeit werden wir möglichst viele Adelige hinter uns vereinen, eine Gefolgschaft sammeln um Verwalter der Provinz Addassam-Orr zu werden. Das ist schon eine Machtbasis, welche sich sehen lassen kann. Andere Provinzen kämen kaum in Frage, Kirilo- Karan untersteht Königin Edueriva selbst, Reandt-tenn haben wir für Florian gewonnen, Addae-Xamm untersteht dem Vizepremier und Außenminister Loy- All, dem fähigsten Politiker des Reiches, sieht man von Bofri ab, Meerandtemm von Großfürst Waxam ist zu klein, Karanadoor unter Fürst Nadoor ist autonom.

Dann bleiben die Regierungsämter, Minister, die von der Krone ernannt und entlassen werden. Unter dem Zzaren und in der ersten Zeit von Königin Edueriva gab es rund 18 Minister, Bofris Kriegskabinett umfasste 12 Minister mit ihm selber an der Spitze, da ein Premier nie berufen wurde, heute haben wir nur noch einen Minister, Loy- All als Vizepremier, da Premier Karan- nenn entlassen wurde. Welches Amt würdest du bekleiden wollen?“

Ich antwortete: „Das hängt von der realen Macht ab. Wenn der Premier der Königin die Geschäfte führt ist er mächtigster Mann im Reich. Ist er nur ihr Laufbursche so ist er ohnmächtig. Wenn der Finanzminister das Gold verteilt ist er der zweitwichtigste Mann. Wenn er nur die Bücher führt ist er machtlos. Gleiches gilt für den Kriegsminister und die Armee und den Innenminister und die Verwaltung. Zuerst Premier, dann Finanz- dann Kriegs- dann Innenminister, das wäre meine Wahl. Der Vizepremier ist nie mehr als zweiter Mann, für die Außenpolitik ist Silur schon ein starkes Standbein.

Martyna nickt: „Premier, Finanz-, Kriegs- oder Innenminister, zwei von diesen vier Ämtern wollen wir beide anstreben. Wenn die Saat, die wir in diesem Jahr ausbringen Frucht trägt darf weniger die Scheuer nicht füllen.

### **Studien (Falkenmond 421 n.P.)\***

Ich hatte mich in die Bibliothek von Reandt- tenn zurückgezogen, die Karan- nenn privat angelegt hatte, die aber seit einiger Zeit auch ausgewählte Gästen von Florian zur Verfügung stand. Ich erwartete eigentlich nicht hier gestört zu werden. Nahezu alle anwesenden Adelligen hatten sich eher dem Schwert oder dem Weinglas verschrieben als dem Buch.

Doch da kam Fyseo, Fürst von Domtrayi und Forschungs- und Magieminister und Erzmagier des Reiches in den Raum, eine schwere Tasche tragend: „Verzeih mir den ungeduldigen Gruß, bin ein vielbeschäftigter Mann und habe nicht viel Zeit über. Wir haben einige Dinge zu besprechen.“

Fyseo war trotz seiner Stellung als Erzmagier Karalo- Florans einer der unwichtigen Minister des Reiches, der seine Studien in der Stadt trieb, wo er ebenso zuhause war wie

sein Bruder, der vorige Fürst es gewesen war, als Herr einer wenig bedeutenden Herrschaft in der Provinz Addae- Xamm. Der Stellenwert der Magie im Reich war wirklich gering. Fyseo hatte die Politik des Reiches deshalb in den vergangenen 15 Jahren mit Verachtung gestraft und statt dessen an einem umfangreichen Basiswerk über die einfacheren Sprüche der großen Magie geschrieben.

Ich fragte ihn, warum er bei der Belagerung nicht zu sehen gewesen war. Er grinste verschmitzt: „Ich hatte ein Buch zu schreiben. Diese Belagerung interessierte mich nur am Rande. Florian hat nicht gefragt, vielleicht weiß mein Neffe nicht einmal um meine Macht. Und natürlich hat sich die Lage viel besser gewendet als ich zu träumen gewagt hätte. Der neue\* aufstrebende Mann des Reiches ein Magier, Amateur zwar, aber immerhin. Ich werde dich unterrichten. Nur die wenigsten Probleme werden sich mit dem Zauberwind allein lösen lassen.“

Ich hätte ihm auf den Knien danken mögen. In all den Jahren auf Silur seit dem Weisentreffen war fehlender Austausch mit den Kollegen mein größtes Problem. Fyseo deutet meinen glücklichen Gesichtsausdruck richtig: „Wir wollen mit dem lehren und lernen beginnen. Schließlich habe ich mein Werk zu diesem Zweck geschrieben.“ Er holt ein großformatiges Buch aus seiner Tasche: „Wir beginnen auf Seite sieben.“

In einer Lernpause stellte Fyseo fest: „Dein Zugang zur Magie ist ungewöhnlich. Die kleine Magie beherrscht du virtuos, doch deine große Magie ist dilettantisch. Du solltest nach Esoteria reisen, auch wenn es Jahre dauert. Hier auf Karcanon gibt es andere Magierschulen, doch keine Alternative zur Myra- Schule für Magier.“

### **Hochzeit (Eulenmond 421 n.P.)**

Die Vorbereitung der Hochzeit hatte ich Martyna überlassen. Während ich meine Tage mit Erzmagier Fyseo, meine Abende auf Empfängen und Bällen und meine Nächte mit meiner Braut verbrachte hatte ich kaum Zeit daran zu denken und der 15. des Eulenmondes, der Tag des Ringes im Jahr des Ringes kam beinahe überraschend.

Sie blickte mich nüchtern an: „Dieser Tag bedeutet dir fast gar nichts.“ Ich stimmte zu: „Ja. Die Hochzeit ist eine Feier für das Reich. Ich dachte, wir würden mit der Ehe ein Zweckbündnis schließen. Aber nun sind wir über ein Jahr zusammen und innerlich schon verheiratet, ohne dass wir es gemerkt oder gewollt haben.“

Dann schloss ich sie, plötzlich von ihrer Gegenwart überwältigt in meine Arme und küsste sie, bis wir beide keine Luft mehr bekamen: „Martyna, ich liebe dich.“ „Das sagst du heute zum ersten mal“, stellte sie grinsend fest: „Keine andere Frau wäre mit dir glücklich geworden.“ „Und ich mit niemandem außer dir“, ergänzte ich.

Kein Tempel in Karalo- Floran hätte die Volksmassen aufnehmen können, die Martyna zu unserer Hochzeit eingeladen hatte. Sie hatte nämlich beschlossen, mit dem ganzen Reich zu feiern und so war in den warmen Hochsommertagen eine ganze Zeltstadt vor Reandt-tenn entstanden, insgesamt drängten sich neben den 50000 Einwohnern wohl 50000 Gäste in der Stadt, vor allem aus Martynas Heimat Belgaran waren Tausende angereist. Mich machten einige hundert Silurer glücklich, welche die weite Seereise nicht gescheut hatten.

Sie hatte deshalb für die Trauung einen flach nach Ophis ausstreichenden Hang gewählt, der bisher als Weide der Ziegen der Stadt diente. Aus Leinwand und langen Stangen war eine erhöhte Plattform mit einem Zelt aufgebaut worden, für die Zeremonie und die offiziellen Gäste. Auf der Wiese davor versammelte sich das einfache Volk, dahinter waren kleine Hütten und Zelte aufgebaut worden, wo die vielen Hundert Gäste gepflegt wurden, wo fliegende Händler ihre Geschäfte machten und wo Gaukler und Barden ihre Kunst zeigten. Ich sorgte für einen leichten Wind, der die Hitze des Frühsommers milderte

und die Worte der Zeremonie zu den Zuschauern trug.

Am Tor der Festung formierte sich ein langer Festzug, zuerst die Vertreter des Bürgertums, dann das Militär und der niedrige Adel, dann der Hochadel mit den Priestern des Chnum und zuletzt Martyna und ich. Anwesend war natürlich der ein weiteres mal der Hochadel Karalo- Florans, der aus Bequemlichkeit gleich in Reandt- tenn geblieben war. Gleichberechtigt zog der Adel Silurs auf den Festplatz.

Die Trauung wurde vom Reichshohepriester des Chnum, Zewaratt\* und dem Celeb- da- Dena, dem höchsten Priester Denas auf Silur, Glimmerstrak Fjordahl gemeinsam zelebriert, nach einem Ritus, den beide, kritisch begleitet von Martyna gemeinsam ausgearbeitet hatten. Der Chnumkult brachte die Weihe der Brautleute mit heiligem Wasser und ihre Verbindung durch eine Kordel, die um ihre Handgelenke geschlungen wurde, der Denakult den Tauch der Ringe, der mich inspiriert hatte, unsere Hochzeit auf den Tag des Ringes im Jahr des Ringes zu legen. So leuchtete über uns beiden der Ring aus Licht, während wir beide uns aus tiefstem Herzen ewige Treue gelobten und uns unter dem glücksverheißenden Zeichen zur Bestätigung vor den Augen von Göttern und Menschen küssten.

Wie zu solchen Anlässen üblich gab es kostbare Geschenke von allen Gästen. Am kostbarsten aber war mir ein schlichtes, in Leder eingebundenes Buch, „Gebräuchliche Sprüche der Großen Magie“, von Erzmagier Fyseo.

### **Der Ritt mit Martyna (Jaguarmond 421 n.P.)**

Wir ließen Reandt- tenn und seine Feiern zurück und ritten durch die weiten Auen Karalo- Florans.

Die Landschaft ist ganz anders als in Silur, offen und eben, wo meine Heimat steil und zerklüftet ist. Auch die Menschen sind ein eigener Schlag. Wo der Silurer eng mit Freunden und Familie zusammen hockt ist der Mensch Karalo- Florans selbstständig und unabhängig. Es gibt wenige Dörfer, dafür einzeln gelegene Gehöfte aus einem großen Haupthaus mit einigen Nebengebäuden, die ein Bauer mit Stolz und fester Hand verwaltet wie ein Adeliger sein Fürstentum.

Jetzt im Hochsommer, während das Getreide spross roch das ganze Land nach frischer Erde und Fruchtbarkeit. Wir nahmen uns unsere Adelsprivilegien und galoppierten lustvoll über die Ebenen und sanften Hügel. Es war eine Freude neben Martyna auf den großen, starken Pferden des Tieflandes zu reiten, über die niedrigen Wälle springend, welche die Äcker trennen, einer kleinen Baumgruppe entgegen, einsam inmitten der Felder gelegen, dort die Pferde anzubinden, einen Korb mit allen Köstlichkeiten des Kontinents zu öffnen und im goldenen Thronsaal der Natur zu tafeln.

Abends suchten wir die Gehöfte auf, um zu schlafen. Die Bauern empfangen uns, als seien sie auf ihrem Land uns gleichgestellt, freundlich, aber niemals unterwürfig. Martyna hat großes Geschick, die Herzen ihres Volkes zu gewinnen und ich bin stolz und glücklich, ihr Mann zu sein. Wir verteilten Geschenke an die Bauersleute und erhielten ein üppiges Abendbrot aus den Früchten des Sommers. Für die Nacht traten unsere Gastgeber uns ihr breites Ehebett ab und wir machten üppigen Gebrauch davon, die Hellhörigkeit des Hauses ignorierend.

Tage später erst kehrten wir nach Reandt- tenn zurück, mit leisem Bedauern unsere Aufgaben als Fürstin und König wieder übernehmend.

### **Zukunftsplanungen (Rabenmond 422 n.P.)**

Wir verließen die Festung Reandt- tenn gemeinsam mit Martynas Belagerern und zahlreichen Adeligen aus der Provinz Addassam- Orr. Unser Ziel war die Stadt Belgaran.

Unterwegs machten wir Station in einem der großen Gasthöfe, die entlang der sandigen Wege standen, um Reisenden Quartier zu gewähren. Trotz seiner Größe konnten seine Gaststuben unseren Zug nicht fassen und Martyna und ich verbrachten die Nacht im Freien.

Ich blickte lange schweigend zum Himmel empor. Martyna regte sich ungeduldig: „Du wälzt Gedanken?“ „Ja“, antwortete ich: „Ich schmiede Pläne für die Zukunft. Es kann unser Ziel nicht sein, als Herrscherpaar einer Provinz inne zu halten, wenn wir mehr tun können. Noch ist alles im Fluss. Licht und Finsternis sind unorganisiert und zersplittert. Wem es als ersten gelingt, die seinen zu sammeln wird im künftigen Streit siegen.

Dabei hat der Feind einen Vorteil: Er ist weltweit organisiert, gleichgültig, ob er sich hinter einem Darkon, hinter Zardos oder einem Herrscher der Wergols versammelt. Jeder von ihnen hat eine gewaltige Hausmacht und wird seine Reihen geschlossen halten, sobald der Krieg beginnt.

Die Mächte des Lichtes sind untereinander zerstritten und auf den Segmenten isoliert. Wenn ein Reich auf einem anderen Segment unsere Hilfe benötigte könnten wir nicht zu ihm dringen. Wahrscheinlich würden wir die Not nicht einmal bemerken, denn Hilferufen würden uns nicht erreichen und wenn wir sie hörten würden wir sie missachten, denn für uns wären sie das Geschrei Fremder. Uns mangelt es an Begegnung und Verständigung untereinander und uns fehlt eine einigende Idee.

Ich habe vor Jahren von den Traumrittern gehört. Sie bekämpfen die Finsternis mit Schwert und Magie. Ihre besondere Waffe ist der Traumteleport, sie können ihrem Geist einen stofflichen Körper verleihen und ihn aussenden, während ihr Leib im Schlaf verharrt. Es heißt, sie seien in einem myraweiten Orden organisiert, doch hat man lange nichts von ihnen gehört. Das mag daran liegen, dass nur wenig über sie bekannt ist, dass bedeutende Herrscher die Verantwortung einer Mitgliedschaft scheuen oder die Möglichkeiten des Traumrittertums nicht erkennen. Wie dem auch sei, ich möchte ein Traumritter werden und möglichst viele Mächtige des Lichtes auffordern, es mir gleich zu tun. Als Traumritter würden wir uns jährlich an der Tafelrunde treffen und wenn wir uns so begegnen wären wir einander Freunde, die sich gegenseitig helfen statt Fremde, die einander ignorieren, wenn andere ihrer Hilfe bedürfen. Und derartige Kämpfer, obgleich gering an Zahl wären doch eine Macht, deren Schlagkraft nach Zehntausenden zählt.“

Martyna blickte mir in die Augen: „Dieses und nächstes Jahr ordnen wir unsere Verhältnisse in Karalo- Floran. Und dann reisen wir gemeinsam nach Athanesia. Dieses Reich ist Zentrum der Traumritter auf Karcanon. Wir lassen die schnellsten Schiffe Karalo- Florans bauen und sind dann in Zauberwindeseile dort. Ich werde nicht deinen schlafenden Leib pflegen während du in der Welt herumträumst. Wenn die Lichtwelt zu retten ist tun wir das gemeinsam!“

### **Schwangerschaft (Löwenmond 422 n.P.)**

Wir reiten nebeneinander, eine Viertelstunde vor dem Staubigen Treck. Plötzlich blickte mich Martyna an: „Wir werden Eltern.“ Ich war sprachlos vor Begeisterung. Sie ergänzte: „Wir sind Kinder des Glücks.“ „Ja“, nickte ich: „Glückskinder“

---

\* Anmerkung des Spielleiters: Wie bei allen Texten die als wahre, bzw zumindest subjektiv wahr erlebte Geschichte verpackt werden, musste ich auch hier editierend eingreifen, soweit Figuren anderer Spieler oder deren Kulturhoheit betroffen waren. Das betrifft hier sachliche Fehler in der Darstellung Karalo-Florans und seiner Personen sowie die Verwendung der Spielfiguren des Erzmagiers Fyseo von Domtrayi und der Ersetzung des verwendeten Chnum-Höchstpriesters Sukor durch den Chnum-Reichshohepriester Zewaratt. Von diesen notwendigen Bearbeitungen des Spielleiters abgesehen ist dies die Geschichte des Spielers des Ragall von Silur, diese Bearbeitungen, vor allem in „Studien“, sind jedoch meine. WGWW

## Die Lanzenreiter Borgon-Dyls

Die Cerischen Lanzen, die z.Z. in der Großen Ebene stationiert sind, wie auch die Seelydon-Lanzen, die entlang der Seelydon-Straße und der Iydischen Sektion der Reichsstraße Nr.1 patrouillieren, verdanken ihren Namen den Wurflanzern, mit denen sie ausgestattet sind. In der Sprache der Conrianer werden diese etwa 8 Fuß langen Speere *Kyriathari* genannt. Diese sind aus gehärtetem Steineichenholz, das aus dem Hochlandwald um Bylreen auf Orgareena stammt, und mit eineinhalb Fuß langen Stahlspitzen versehen, die in Gamybel geschmiedet werden. Jeder Reiter führt ein Dutzend *Kyriathari* mit, in deren Anwendung die Lanzenreiter ihresgleichen suchen. Zusätzlich ist jeder Lanzenreiter mit einem Standard-Kurzbogen und einem mittelkurzen Breitschwert ausgestattet.

Bei einem Angriff werden die Lanzen bevorzugt gegen die Flanken des Gegners eingesetzt. Während der Sturmattacke werden die Wurflanzern ab einer Entfernung von ca. 70 m auf den Gegner geschleudert. Ein guter Lanzenreiter vermag in den ca. fünf bis sechs Sekunden, die ab der ersten geworfenen Lanze bis zum Auftreffen auf die feindliche Linie vergeht, drei bis vier weitere Lanzen zielgenau zu werfen. Kurz vorm Aufprall auf den Gegner ergreift jeder Lanzer mit beiden Händen je ein *Kyriathari*, (dabei werden die Pferde nur mit den Knien gelenkt), die dann beide mit der vollen Wucht des Aufpralls in die gegnerische Linie gerammt werden. Im Nahkampf-Scharmützel kämpfen die Reiter mit ihren Breitschwertern, in der Regel nur lange genug, um sich wieder aus der Masse der Gegner zu befreien und zu einer neuen Attacke zu formieren. Bei diesem taktischen Rückzug werden eventuelle Verfolger durch den Einsatz der Kurzbögen auf Distanz gehalten.

Die Reittiere der Lanzer sind das Beste, was Bakan-Dyl zu bieten hat. Ausgesuchte Reittiere der Wagenvölker aus der Kriegsbeute von 417 n.P. wurden mit den ohnehin hervorragenden Pferden tupalischer Züchtung (Tupaliden) gekreuzt, um die außergewöhnlich ausdauernden und dabei auf die kurze Kampfdistanz außerordentlich schnellen und unerschrockenen Kyrialiden hervorzubringen. Allerdings gehört ein hohes Maß an reiterischer Meisterschaft dazu, diese auch etwas eigenwilligen Pferde zu beherrschen. Man sollte nie den Fehler begehen, einem dieser Tiere zu nahe zu kommen, wenn man nicht selbst ein Lanzenreiter ist. Genau so falsch wäre es, etwa zu versuchen, ein solches Tier in einem Stall unterzubringen. Die Kyrialiden brauchen die Freiheit des Himmels über sich, egal bei welchem Wetter. So verwundert es kaum, dass der Burgherr von Sylreen, der die Cerischen Lanzen derzeit beherbergt, fast ständig am Rande eines Nervenzusammenbruchs steht. Seine geräumigen Ställe sind mit missmutigen Infanteristen belegt, und seine, wenn auch geräumigen, Burghöfe sind überfüllt mit nervösen Pferdeleibern...

## Die Geschenke von König Ragall und Fürstin Martyna an das Kaiserkind

Nur die schönsten und kostbarsten Proben menschlicher Handwerkskunst sind angemessene Geschenke für das Kind eines Kaisers und das kaiserliche Paar zum Fest der Taufe. In Silur ist die Kunst des Spinnens von feinstem Garn, das Weben bester Tuche und die Herstellung kunstfertiger Muster durch die Kunst des Druckens vor allen anderen qualifiziert um ein derartiges Geschenk hervorzubringen.

Als die Vorfahren der heutigen Silurer die Insel betraten fanden sie dort viele Tiere und Pflanzen vor die offenbar von ihren Vorgängern als Haustiere und Nutzpflanzen kultiviert und gezüchtet worden waren. Von besonderem Wert ist das Jedd und das Bielkraut.

Das Jedd lebt in den Gebirgsländern Silurs, in Ersor und in Morossos. Dort wird es von Hirten winters in den engen Gebirgstälern und sommers auf hochgelegenen Almen geweidet. Zwei mal jährlich wird ihre feine, weiche Wolle geschoren. Von besonderem Wert ist die Sommerwolle der neuen Lämmer, welche zum feinsten Garn versponnen wird, das in Silur bekannt ist.

Das Wissen um das Bielkraut ist das Geschenk eines Zufalls. Es wird erzählt, ein Fischer nutzte die Fasern dieses schlichten und zähen Grases um ein Fass abzudichten in dem er Heringe pökelte. Als er das Fass wieder öffnete fand er den Inhalt blau verfärbt und gallenbitter schmeckend. Die Heringe waren verdorben, doch die blaue Farbe fand er Wert sie näher zu untersuchen. Nach vielen gescheiterten Versuchen fand er einen Weg aus Bielkraut, Salz und Fischöl eine strahlend blaue, dauerhafte Farbe zu gewinnen. Dieses Bieler Blau nutzen heute die Silurer um ihre Kleidung zu färben, indem sie Muster mit geschnitzten Modells aus Holz auf das Tuch drucken.

Das Geschenk des silurischen Königspaares ist eine vollständige Wäscheausstattung das Kind Kaiser Bofris.

*Llaima die Weberin, zur Zeit in Begleitung von König Ragall in Chalkis*

# ALLGEMEINKULTUR

## *Die Bank von Myra, Refor (BMR) an alle Welt.*

Dies sind die. Allgemeinen Geschäftsbedingungen für Geldgeschäfte mit der Bank von Myra, für Transfer von Geldsummen von einem Reich zum anderen oder von einem Reich zu einem Konto, für die Eröffnung eines Kontos - auch Nummernkontos - sowie für das Einlagern von Geld und die Vergabe von Krediten an Reiche und Personen.

### **1) Beginn der Geschäftsbeziehungen:**

Ein Reich oder eine Person oder Personengruppe (im Folgenden nur 'Kunde' genannt) kann ohne ein Konto bei der BMR zu haben, Geldgeschäfte mit der bzw. durch die BMR führen oder führen lassen. Die Geschäftsbeziehung beginnt durch eine formlose Botschaft oder eine Mitteilung im Boten von Karcanon, in der der Wunsch zur Aufnahme von Geschäftsbeziehungen mitgeteilt wird. Mit dieser Mitteilung gelten gleichzeitig diese Geschäftsbedingungen als anerkannt. Der Kunde gestattet der BMR, zu Beginn der Geschäftsbeziehungen und vor jeder neuen Transaktion Erkundigungen über die Liquidität des Kunden bei dem .zuständigen Segmentshüter einzuziehen.

### **2) Transfer von Geldsummen:**

a. von Reich zu Reich: Der Transfer von Geldsummen geschieht nur auf Weisung des Geldgebenden Reiches, mit dem Abzug von 10% von der vom Kunden zu nennenden Summe zugunsten der BMR. Dasselbe gilt für den Transfer von einem Reich auf ein Konto bei der BMR, sofern dieses Konto nicht dem geldgebenden Reich selbst gehört. Transfers aus dem eigenen Schatz auf ein eigenes Konto kosten nur-5% für die BMR, wobei zu beachten ist, dass eine Summe in einem Monat nur einmal transferiert werden darf. Beinhaltet ein solcher Auftrag eine größere Summe als die BMR von einem Reichsschatz abzuziehen vermag so überweist die BMR den höchstmöglichen Betrag innerhalb der genannten Summe, behält dabei aber 10% der Nennsumme für sich zurück.

b. von Konto zu Reich: Alle Bestimmungen gelten analog, außer dass Überweisungsaufträge nie über das auf dem Konto vorhandene Kontingent hinaus ausgeführt werden. Abgezogen werden 10% der überwiesenen Summe, nicht der Nennsumme, außer es handelt sich um eine Überweisung vom eigenen Konto auf den eigenen Reichsschatz. Diese Überweisungen kosten nur 5% der Überweisungssumme.

c. von Konto zu Konto: Überweisungen zwischen verschiedenen Konten bei der BMR werden nur mit 2% Gebühr belegt, Überweisungen zwischen zwei eigenen Konten bei der BMR .sind kostenlos.

### **3) Eröffnung und Führung eines Kontos bei der BMR:**

Ein Konto bei der BMR kann eröffnen, wer über ein Jahreseinkommen von durchschnittlich mindestens 5000 GS netto verfügt, und in der Verwendung dieses Geldes frei selbst bestimmen kann und nicht Untertan .oder Untergebener eines anderen Kunden der BMR ist. Wer den Wunsch der Kontoeröffnung in einer Botschaft oder Mitteilung kundtut, teilt damit gleichzeitig mit, dass er die obigen Bedingungen erfüllt. Mindesteinlagerung zur Eröffnung eines Kontos sind 5.000 GS; ebenso kann die BMR ein Konto für aufgelöst erklären, das zu einem beliebigen Kalenderjahreswechsel weniger als 5.000 GS im Positiven steht, und das Restgeld ersatzlos einbehalten. Die Kontoführungsgebühren betragen bei einem normalen Konto 1.000 GS/Jahr, bei einem Nummernkonto 3.000 GS/Jahr. Überweisungen von einem Konto in ein fremdes Reich:10%, von einem Nummernkonto in ein fremdes Reich: 12%.

#### **4) Einlagen und ihre Verzinsung:**

Einlagen in einem eigenen Konto geben, wenn sie für ein Jahr festgelegt wurden, .15%, wenn sie für mindestens drei Jahre angelegt wurden 18% und wenn sie für mindestens fünf Jahre angelegt wurden, 20% Zinsen pro Jahr. Bei mehrjähriger Anlage wird auch der jährliche Zins weiter mitverzinst. Eine Festanlage eines Geldbetrages von mindestens 100.000 GS für mindestens zehn Jahre wird mit 25% verzinst. Sonstige Einlagen werden mit 1% pro Monat verzinst - auch kurzfristige Einlagen in die BMR lohnen sich also.

#### **5) Kredite:**

In bestimmten, besonders begründeten Fällen gibt die BMR Kredite für Unternehmungen, die sie für erfolgversprechend hält. Als Sicherheit für Kredite gelten vor allem Landbesitz und langfristig angelegte Einlagen auf dem eigenen Konto -in besonderen Einzelfällen kann auch eine vertraglich zugesicherte Beteiligung am Erfolg eines aus der Sicht der BMR erfolgversprechenden Unternehmens, z.B. Ausbeute einer Mine, deren Erschließung mit Krediten der BMR ermöglicht wurde. oder wird, als Sicherheit gelten. Wer einen Kredit der BMR annimmt, erklärt sich bereit damit, dass die BMR nach Ablauf der vertraglich festgemachten Frist, frühestens aber nach einem vollen Kalenderjahr, die Sicherheiten oder sonstige Einkünfte (z.B. Steuern) mit Hilfe des zuständigen Segmentshüters pfänden kann, wenn sie es wollen sollte. Wer seinen Kredit innerhalb dieser Frist nicht zurückzahlen kann, sollte rechtzeitig um Fristverlängerung nachsuchen, was im allgemeinen .den .Zinssatz erhöht, sofern diesem Ersuchen stattgegeben wird. Der übliche Zinssatz bei Krediten ist 25% pro angefangenes Kalenderjahr.

#### **6) Zweigstellen der BMR:**

In Zusammenarbeit mit den zuständigen Segmentshütern kann die BMR auf verschiedenen Segmenten Zweigstellen errichten, die den Verkehr zwischen den Kunden und der BMR vereinfachen und kanalisieren sollen. Der Transfer auch zwischen Reichen oder Personen eines Segmentes, wo eine solche Zweigstelle besteht läuft über die Zentrale der BMR in Refor auf Karcanon. Die Zweigstellen haben dabei die Aufgabe, die Wünsche der Kunden entgegenzunehmen und solcherart den Weg für Botschaften und Mitteilungen zu verkürzen, und so dafür zu sorgen, daß den Wünschen der Kunden noch schneller entsprochen werden kann. Innerhalb der BMR haben die Zweigstellen obendrein die Aufgabe, Auskunft über die Liquidität der Kunden aus ihrem Teil Myras und über die Erfolgswahrscheinlichkeit der von Kunden angestrebten Projekte zu geben, wenn etwa über Kredite entschieden wird. Die Zweigstellen sind befugt, auf Wunsch des zuständigen Segmentshüters eine Höchstsumme festzusetzen oder wieder aufzuheben, die von einem fremden Reich oder Konto auf dieses Segment überwiesen werden darf, pro Jahr und Reich.

#### **7) Bankgeheimnis**

Eine Geheimhaltung der getätigten Transaktionen gegenüber anderen Kunden oder interessierten Stellen oder Segmentboten wird grundsätzlich gewährleistet. Bei Nummernkonten gilt dies auch grundsätzlich gegenüber nicht beteiligten Segmentshütern, während Segmentshüter eines Segmentes, auf das von einem Nummernkonto etwas überwiesen wurde, auf Nachfrage nur die Nummer, aber nicht den Namen des Kunden erfahren. Bei Überweisungen von ihrem Segment auf ein anderes Segment oder ein Nummernkonto haben Segmentshüter das Recht, eine Begründung für diesen Transfer zu verlangen, bevor er von der BMR ausgeführt wird.

#### **8) Gültigkeit**

Alle Bestimmungen, wo das Wort "Reich" steht, gelten analog, wo eine Person oder Gruppe betroffen ist.

gez.: Bineon, Leiter der BMR

(Quelle: Aus dem Kulturtaschenbuch Weltvorstellung, MBM 17)

## KULTUR

# Das Schwert der Herrschaft und der Fluch des Blutes

Golden waren die Tage des alten Borgon-Dyl, aus denen ich euch nun berichten will. Doch es kamen auch Zeiten, in denen der Friede und die Freude durch die Vermessenheit der Menschen überschattet wurde.

Reich trugen die Felder des Landes Marmodyl, als Tayerta die Weise regierte. Sie war der letzte Sproß ihres Hauses, dem schon viele Deye und mächtige Kriegsherren entstammten.

Doch noch verwehrt die Götter, Borgon und Keiiris, ihr eine Tochter für den Thron. Viele Geliebte und Gefährten hatte Tayerta sich schon genommen, doch keiner vermochte, ihr eine Tochter oder zumindest einen Sohn, der vielleicht eine Tochter hervorbringen konnte, zu zeugen.

Und so wandte sich die Deye in ihrer Verzweiflung, denn schon dämmerte der Abend ihres Lebens heran, an Dyalkhan, den weisesten Mann des Landes Marmodyl, der mit den Göttern sprechen konnte.

Lange saß der Greis ihr gegenüber in seiner Höhle, und lange schwieg er, so als sei die Antwort selbst ihm verschlossen.

Alt war nur sein Gesicht, seine Haare weiß, aber seine Augen glühten mit der Kraft der Jugend, als er schließlich seine Stimme erhob: "Ich spreche im Namen derer, die über uns wachen. Durch meinem Mund senden sie folgende Botschaft an dich: Die Götter beschieden in ihrer Weisheit, daß dein Haus mit dir sterben sollte, daß enden sollte die Herrschaft der N' Righar, und mit dir fallen das Reich in die Dunkelheit, denn die Zeit dafür ist gekommen.

Doch durch deine Weisheit und Güte hast du Keiiris gerührt, und sie will dir erweisen die Gnade eines Kindes erweisen: Einer Tochter, die dich an Namen, Glanz und Rang überstrahlen wird, und derer man sich erinnern wird, noch in vielen hundert Jahren.

So gehe denn hin auf die Felder des Borgon, bekleidet nur mit einem roten Tuch und gürtete dich mit einem einfachen Strick um die Hüften. Dein Schwert soll das einfachste und schmuckloseste sein, und deine Haare und deine Füße unbedeckt. Wandere in den Wald von Kybarmyl und an die Ufer des Meeres.

Dreimal wirst du einem Manne begegnen. Dreimal wird er dich besiegen und besitzen, doch erst dann wird er das Kind zeugen. Und sie rät dir: Nimm ihn zum Gefährten."

Und Tayerta tat, wie ihr geheiß. Sie legte ihre Krone ab und kleidete sich in ein rotes Tuch, das sie mit einem Strick gürtete. Sie nahm das einfachste Schwert aus den Schmieden und ging hinaus zu den Feldern des Borgon.

Sie ahnte jedoch nicht, daß nicht die Götter aus des Alten Mund gesprochen, sondern ein Dämon, der von dem Haß in den Herzen der Menschen lebte. Nun erschien dieser Dämon Umtar n' Lluvan im Traum, einem stattlichen, mächtigen Krieger, und befahl ihm: "Gehe hin und besiege die Frau im roten Tuch, die glaubt dich besiegen zu können. Eile zu den Feldern des Borgon, den Wald Kybarmyl und werfe das Weib in den Staub. Nimm sie dreimal, und ich will dir die Herrschaft geben über Borgon Dyl."

Dies aber war Umtar n' Lluvans größter Wunsch.

Er wollte die Herrschaft einer Frau über die tapferen Söhne Borgons enden, so wie es ihm seine Lehrmeister eingeprägt hatten. Er war ein Hyromtaon, entstammte einer Gemeinschaft von Kriegern, deren Mut unübertroffen war. Im Kampf schoren sich diese ihr Haare kurz, um Helme aus

Stierschädeln zu tragen, und die meisten von ihnen waren von wahrhaft großer Gestalt. Ihre Waffen trugen sie in zwei Händen und vernichteten alles, was ihnen vor die Schwerter kam. Wann immer sich die Hyromtaon Weiber nahmen, so achteten sie darauf, daß sich diese ihnen unterwarfen. Sie strafften jeden Widerstand mit Gewalt, und selbst das Leben ihrer eigenen Kinder galt ihnen nicht viel.

Nun aber verdammt selbst die Priester Borgons diesen Orden, der die Gesetze von Freiheit und Ehre immer wieder brach. Und so stand Umtar unter einem Bann, der es jedem Gläubigen erlaubte, ihn straflos zu töten. Aber er trat, wie ihm geheißen wurde, auf die Felder des Borgon und focht mit der Frau im roten Gewand.

Der Kampf war hart, denn auch Tayerta war von Stärke und Mut beseelt. Obgleich ihre Waffe schwach war, hielt sie ihm lange stand, bis er ihr die Klinge aus den Händen schlug. Dann warf der Mann sie nieder und nahm sie - floh, als die Getreuen der Deye kamen, um zu sehen, was geschah. Tayerta verfolgte Umtar, und noch zweimal kam es zum Kampfe, im Walde und an den Ufern des Meeres. Beim dritten Mal hielt Tayerta ihn fest und rief ihr Gefolge, verkündete ihnen allen, daß sie sich einen neuen Gemahl erwählt habe.

Umtar erkannte erst jetzt, wen er niedergeworfen hatte, und auf welchem Wege er die Herrschaft über Borgon-Dyl erlangen konnte. Freudig stimmte er zu, aber schon reifte in seinem Geist ein Plan, seinen Traum gänzlich zu erfüllen.

Geduld war nun seine größte Stärke, wenn auch das Feuer der Machtgier und des Ehrgeizes in Umtar immer mächtiger brannte.

Mond um Mond verharrte er, sah den Leib der Deye wachsen - und seine Zeit war gekommen, als Tayerta ihrer Tochter das Leben schenkte.

"Nennt sie Shakira!" sprach die Deye zu ihren Vertrauten Kedjyan und Shilaar, wohl wissend, daß sie sterben würde und sich bald vor den Göttern verantworten mußte. Traurig sprach sie: "Behütet das Kind mit eurem Leben und lehrt sie alles, was sie wissen muß, um mir nachzufolgen.

Denn in den Schatten des Todes erkenne ich meinen großen Fehler und den Fluch, den ich über Borgon-Dyl gebracht habe: Der Hynakir an meiner Seite wird noch in diesem Mond den Thron an sich reißen. Schwere Zeiten werden für die Söhne und vor allem die Töchter Borgons anbrechen, denn Umtar ist einer der Männer, die Borgons Speer folgen, nicht seinem Schwert!" stieß sie hervor, als sie ihre Kräfte schwinden fühlte. Mit ihrem letzten Atemzug segnete sie ihre neugeborene Tochter: "Ihr Götter, verschont Shakirah: Borgon gib meiner Tochter die Kraft, Borgon-Dyl zu retten; Keiiris gib ihr die Weisheit, nicht den gleichen Fehler wie ich zu begehen! - Nun geht Kedjyan und Shilaar. Verbergt meine Tochter und laßt die Flamme nicht verlöschen." Dann legte sich Tayerta zurück und starb.

Nachdem die Deye zu Grabe getragen war, kehrte Umtar in den Palast zurück und ließ sich zum Regantor erheben, wie es das Gesetz bestimmte.

Drei Jahre regierte er im Namen seiner Tochter Shakirah, dann sah er seine Zeit gekommen. Nun brach er mit den alten Gesetzen und entriß den Hütern der Wolfskrone das Zeichen der Herrschaft, nur um sich vor den versammelten Edlen und Würdenträgern Borgon-Dyls selber zu krönen.

Seine Gefährten brachten, die die ihre Stimme wider den Bordan erhoben, zum Schweigen. Zuerst mit der Faust, dann aber mit dem Schwert. Schwere Zeiten brachen an für jene, die den alten Gesetzen die Treue hielten und aufbegehrt.

Umtar berief Brüder seines Ordens in die Ämter der Weisen und Edlen. Ja er verhöhnte sogar die Götter, als er den Hohepriester des Borgon zur Folterqual verdammt, als dieser ihm den Treueid verweigerte.

"Du Umtar n' Lluvan bist ein Frevler wider die Götter!" rief der Mann unter Schmerzen, aber mit Kraft in der Stimme. "Im Namen Borgons verfluche ich dich! Eines Tages wird dir eine Tochter deines Blutes das Herz durchbohren!" Umtar sprang auf und erschlug den Priester voller Zorn, aber die Worte waren gesprochen.

Nun fürchtete er Fluch und beschloß, ihn nicht wahr werden zu lassen. Er eilte sogleich in den Palast und befahl seinen Brüdern seine Töchter zu töten, selbst jene, die er mit Sklavinnen gezeugt hatte. Das Kind der Deye trug er hinaus und warf es selber den Felsen der Verräter hinab.

Wie konnte aber konnte er ahnen, daß Kedjyan und Shilaar in weiser Voraussicht das Kind schon lange an einen anderen Ort gebracht hatten, und eine Tochter ihres eigenen Blutes an Shakirahs Stelle gesetzt. Ein Traum der hohen Priesterin der Keiiris hatte es ihnen geheißten - und nun erwies sich dieser Rat als gut.

Kejyan und Shilaar brachten dieses Opfer mit Trauer in ihrem Herzen, aber sie wurden dreifach belohnt. Shakirah wuchs zwischen den Ebenen den Borgon, den Auen des Waldes und den Ufern des Meeres zu einer klugen, stolzen und weisen Frau heran, die ihre Bestimmung nicht mit Haß annahm.

Die Jahre vergingen.

Umtar regierte in seinem eigenen Sinne und knechtete das Volk, presste es aus, um seine Krieger zu rüsten und die Stämme an den Ufern des Conramat zu unterwerfen und versklaven. Nur der Mann galt nun etwas, der ein wahrer Kämpfer war und sich nicht von den Weibern raten ließ. Jede Frau, die ihre Stimme erhob oder gar ihr Recht forderte, wurde in den Staub geworfen und bestraft.

Umtar nahm sich kein Weib mehr. Eine Unzahl von Sklavinnen stand zu seinem Vergnügen bereit, und wann immer eine von ihnen eine Tochter gebar, so wurde das Kind ihr genommen und Umtar erschlug es mit eigener Hand. Sowenig galt ihm sein eigen Fleisch und Blut.

Schwer war es für alle in diesen Jahren, und die Felder verödeten, das Vieh und die Menschen darbtten. Die Götter schlugen das Land mit Dürre und Feuer, wandten sich ab von den Borgon Dun, so daß viele die Hoffnung verloren.

Umtar aber genoß seine Macht und seinen Sieg über die Götter. Längst fühlte er die Gefahr geschwunden und bewies vor dem Volke zu jeder Sonnenwende im Kampfe mit anderen Kriegern seine Kraft und seinen Mut. Auserwählte Kämpfer, die das Recht im Wettstreit erworben hatten, traten gegen ihn an, doch er besiegte und erschlug sie alle.

Shakirah erfuhr davon und faßte einen Plan. "Die Zeit ist gekommen, da ich den Bordun stürze, der die Herrschaft wider den Willen der Götter ausübt", sprach sie zu den Getreuen. Sie war nach zwanzig Jahren das Ebenbild ihrer Mutter, stolz und schön, geschmeidig wie ein Goldwolf und kampfbereit wie ein Stier. Eine wahre Tochter Borgons, die aber die Weisheit Keiiris in ihrem Herzen trug.

Kedjyan und Shilaar lauschten ihren Worten mit Sorge, den sie ahnten den Plan der Tochter Tayertas.

Shakirah ließ sich jedoch nicht davon abbringen. Sie sammelte die Schar von Getreuen um sich, die mit jedem Mond wuchs, nachdem sich Shakirah den ersten offenbart hatte. und enthüllte ihnen ihren Plan: Mit List wollte sie vor Umtar gelangen, und ihn zum Kampfe stellen - vor dem versammelten Volke, um es zum Kampfe aufzurufen, wenn sie den Bordun besiegt hätte.

"Habt keine Furcht!" beruhigte sie Shilaar. "Keiiris sandte mir einen Traum, der mir Mut machte."

So trat sie zu Jaldyca, der weisen Frau der Keiiris, die sie Geduld und List gelehrt hatte. Diese gab ihr ein Blatt und sprach: "So lange du auf ihm kaust und es nicht ausspuckst, werden die Menschen dich als das sehen, was du willst. Ja, auch als Mann, und dein soll der Schutz sein, solange du seiner bedarfst."

Shakirah nahm den Zauber und mischte sich unter die Krieger, die ihren Bordun herausfordern wollten, und wahrlich - großes Erstaunen erweckte der schlanke Jüngling in dem blutroten Schurze, der alle Gegner niederwarf und sich die Ehre erwarb, gegen den Bordun zu kämpfen. Umtar lachte über den schlanken Jüngling, aber als er ihm entgegentrat, erkannte er, daß dieser nicht schwach war. Schnell und wendig umtanzte ihn der Knabe wie ein Goldwolf, und stark wie der Stoß eines

Stieres war der Schlag seines Schwertes.

Umtar glaubte, leichtes Spiel mit dem Herausforderer zu haben, doch dann sah er in die Augen des Jungen und erkannte in ihnen sich selbst!

Der Angrij traf ihn, zweimal, dreimal, und dann spuckte Shakirah das Blatt aus und enthüllte sich in ihrer wahren Gestalt.

"Ich bin gekommen, um meinen Thron zurückzufordern, Vater! Die Krone, die du unrechtmäßig an dich nahmst und das Schwert der Herrschaft, das du mit Schande besudelt hast!"

Und das Volk jubelte ihr zu, erkannten sie doch die Deye in der jungen Frau.

"Nein", rief der Thronräuber und sammelte all seine Kraft, um Shakirah niederzustrecken. Der Fluch sollte sich nicht erfüllen!

Keine Tochter seines Blutes sollte ihn erschlagen, denn er fühlte sich mächtiger als die Götter und ihr Schiedsspruch.

Shakirah fing seinen Schlag ab und warf Umtar zurück. Ein Heulen entrang sich dem Mund des Hynakir, als sich ihre Klinge in seine Brust bohrte, und sein Herz durchstieß.

Noch war der Kampf nicht vorüber. Die Brüder Umtars ergriffen ihre Schwerter und drangen auf Shakirah ein, doch da traten die Getreuen der Tochter Tayertas dazwischen, und fochten mit ihnen.

Jene, die nicht erschlagen wurden von den Hyromtaon, flohen aus dem Lande Marmodyl. Kedjyan jagte sie mit den tapfersten Reitern über Monde durch die Lande am Conramat, bis er keine Spur mehr von ihnen fand.

Shakirah aber ließ sich nicht eher zur Deye krönen, bis die Fesseln der Herrschaft ihres Vaters zerschnitten und die Not des Volkes gelindert war. Erst dann ließ sich von dem Hoheporister des Borgon und der Hohepriesterin der Keiiris weihen und die Krone aufs Haupt setzen.

Ihre Herrschaft wusch das Blut und all die Pein hinweg, und sie ehrte all jene, die in den Jahren treu zur ihr gestanden hatten. Sie ernannte Kedjyan zu ihrem Kriegsherrn und Shilaar zu obersten ihrer Beamtinnen.

Unter Shakiras Herrschaft blühte Borgon -Dyl noch einmal auf. und sie gab den Menschen glückliche, friedliche Jahre.

Shakiras Schoß aber blieb still und niemals forderte die Deye die Götter heraus, sich eine Tochter zu erbitten, wie ihre Mutter es getan hatte. Sie wußte, daß sie den Schiedsspruch der Götter nicht ändern konnte. Nach siebzig Jahren der Herrschaft legte sie sich nieder und überließ das Land einer Nachfahrin Kedjyans und Shilaars.

Aber Shakirah sollte die letzte der Deye des goldenen Zeitalters gewesen sein, eine große, tapfere und weise Frau. Eine, deren Namen die Jahrhunderte überdauerte, wie es Tayerta einst geträumt hatte...

---

## Der Besuch der Jungen Dame

*(Bakansan – Castra Utica, Kislew 424 nP)*

Die Wachen in ihren polierten Rüstungen waren sich dessen bewusst, was für ein Glück sie hatten,. Bei der Stadtwache oder der Wallwacht oder der Mauerwacht von Castra Utica eingeteilt zu werden, hiess, mit dem Krieg weit im Ophis nichts zu tun zu haben,

Nichts in ihrer Ausbildung aber hatte sie auf das vorbereitet, was an diesem Tag geschah: Eine Frau kam vom Hafen her auf das Tor zu, doch nicht irgendeine Frau, sondern eine Frau von solcher Schönheit, dass ein jeder sogleich erkannte, dass er sie wohl aus der Ferne verehren, aber niemals aus der Nähe begehren durfte, so schön, dass das Herz jedes Mannes der sie ansah einen Moment zu

## **Geister der Erde**

(Im Jahr der Stille, 424 nach Pondaron, in der Ebene der Wagenvölker Aerinns)

Shimuen der Seher begleitete Mardon den Telidayin zu Workath dem Bären, wie sich der Anführer der Kovas zu nennen pflegt. Er war mit seinem Clan hunderte von Meilen über die Große Ebene geflohen, um endlich Frieden zu finden. Der alte Shamane Grass'dath war bei einer seiner nächtlichen Beschwörungen an akutem Messer-im-Rücken gestorben, und die mit Workath waren, haben ihn nicht betrauert.

Shimuen selbst hatte um eine Unterredung gebeten, da es Workath offensichtlich verstanden hatte, seine Leute zwar zerzaust, erschöpft und angeschlagen, aber im wesentlichen heil hierher zu bringen, wo die Dämonenseuche nur mehr eine böse Erinnerung ist. Der Seher war begierig zu erfahren, wie Workath und sein Clan es verstanden hatten, sich die Dämonen vom Leibe zu halten, hat doch die leidvolle Erfahrung des Großen Feldzuges gezeigt, dass Dämonen einen sehr gesunden Appetit haben, besonders nachts... Einige der Dämonen schienen eher zögerlicher zu erscheinen, wenn nachts die Feuer um das Heerlager entzündet wurden, doch gab es auch andere, die davon erst recht angezogen zu sein schienen.

So waren also der Borgon-Dun und der Barano - mit einer bescheidenen Eskorte, die hauptsächlich aus Bakani bestand - auf dem Weg durch das größte der Zeltlager der Kovas, in dessen Mitte Workath sie empfangen würde. Mardon war sich nicht sicher, aber zu seiner Überraschung vermeinte er so etwas wie - wenn nicht gerade Hochachtung, so doch zumindest - Anerkennung bei den Kovas zu verspüren, die ihre Gespräche unterbrachen, um ihre Blicke den Besuchern folgen zu lassen. Oder war es eher doch Misstrauen? Aber Mardon war sich zumindest sicher, aus seinen Fehlern bei der ersten Invasion 417 gelernt zu haben...

Workath empfing seine Besucher vor seinem Zelt und hieß sie eintreten. Zwei Frauen saßen im Schatten der rückwärtigen Zeltwand, beide in Umhänge aus Brontofell gehüllt, und die jüngere der beiden hielt einen Säugling in den Armen, offenbar Workaths jüngsten Nachwuchs. Mardon fühlte sich ein wenig beklommen, da er sich mit den Sitten der Wagenvölker im Allgemeinen und der Kovas im Besonderen noch immer zu wenig auskannte. Er beschloß daher, sich in seinem Verhalten nach Shimuen zu richten. Der Eskorte gab er einen Wink, sich vor dem Eingang des Zeltes bereitzuhalten.

Wortlos bot Workath seinen Besuchern ein Trinkhorn an, das Shimuen nach einem tiefen Schluck an Mardon weitergab, der es seinerseits nach einem Schluck dem Gastgeber zurückreichte. Es war ein ziemlich starkes und etwas bitterliches Gebräu, das Mardon nicht identifizieren konnte, und er brauchte seine ganze Willenskraft, um keine Grimasse zu ziehen. Shimuen aber sagte: "Danke, Workath, für das Gastrecht, das Ihr uns gewährt."

Workath nahm das mit einem Schulterzucken zur Kenntnis, und schien nun auf irgendetwas zu warten. Mardon fasste sich schließlich ein Herz und fragte: "Ist dies Euer Sohn, dort in den Armen der jungen Frau?"

Ein kurzes Lachen entfuhr dem Clanführer, und mit einem amüsierten Glitzern in seinen intelligenten Augen antwortete er: "Ihr seid nicht gekommen, um meine Familie zu diskutieren, oder?" Sein Blick wurde härter. "Also, was wollt ihr?"

Shimuen nickte Mardon zu, der daraufhin antwortete: "Da wir auch nicht hier sind, um

Komplimente auszutauschen," mit einem Blick, der sagte *obwohl Ihr sie verdient hättet*, "komme ich gleich zur Sache." Der ungeduldige Blick in Workaths Augen schien ihm zu raten, genau das ohne weitere Umschweife zu tun. "Ihr habt Euren Weg, scheinbar ohne allzu große Verluste, durch ein Gebiet gefunden, das von Dämonen nach wie vor verseucht ist. Was hat Euch dabei geholfen?"

Workath brauste auf: "Zweitausend verlorene kräftige Männer, 800 Frauen und Kinder, das nennt ihr ohne Verluste???"

Shimuen lenkte nun ein: "Zweifellos schmerzt der Verlust jedes einzelnen, und der Kinder besonders. Doch mit Verlaub, mindestens Zwölftausend von Euch sind hierher durchgekommen. Und wiewohl ich die Schlagfertigkeit Eurer Männer nicht in Zweifel ziehen möchte, wart Ihr doch nahezu ungeschützt, im Vergleich zu einem Heer von ausgebildeten Kriegern, das Zehntausende zählt, und dennoch fast die Hälfte seiner Stärke verloren hat, seit wir den Conramat überquerten."

Ein leichtes Lächeln spielte nun um die Lippen des Clanführers: "Nun, ihr kennt eben dieses Land nicht, sowenig wie ihr es vor Jahren gekannt habt. Ist es nicht bittersüß, vernichtende Siege in einem Land feiern zu dürfen, in dem euch kein einziger Soldat begegnet ist?"

Mardon warf ein: "Genau darum geht es uns. Wir kennen dieses Land nicht. Ihr kennt es. Da Ihr hierher gekommen seid, müssen wir annehmen, dass auch Ihr der Dämonenplage überdrüssig seid. Diese ist unser Feind, nicht Euer Volk. Und sie ist auch Euer Feind. Gegen gemeinsame Feinde sollte man sich gegenseitig helfen, wo man kann!"

"Also ihr sterbt für uns, und wir helfen euch, eure Toten zu begraben, ha ha..." Der plötzliche Wandel in Shimuens Gesichtsausdruck ließ Workath in seinem Gelächter innehalten. "Schon gut, du weißt, das es nicht so gemeint war - obwohl, was wisst ihr schon vom Humor der Kovas?" Ein Schweigen hing für eine Zeit im Raum, bis plötzlich die junge Frau aus dem Schatten rief: "Sag es ihnen, Workath!"

Der Angesprochene drehte sich zu ihr um, und Mardon meinte ein Schmunzeln in seiner Miene zu entdecken. Als Workath sich wieder seinen Besuchern zuwandte, forderte er sie auf: "Nehmt noch etwas von dem Brakkuch" womit er Shimuen wiederum das Trinkhorn entgegenhielt, „und nehmt doch bitte auf diesem wunderbaren Bronto Platz" Dann murmelte er noch etwas vor sich hin, was sich anhörte wie "die Weisheit der Frauen..." und befolgte seine eigenen Worte, indem er es sich auf dem Brontofell gemütlich machte, das die Mitte des Bodens bedeckte.

Nachdem auch Shimuen und Mardon sich gesetzt hatten und das Brakkuch-Horn eine weitere Runde gedreht hatte, verriet Workath: "Es waren die Erdgeister". Er musste wohl seinen Besuchern angesehen haben, wie wenig sie mit dieser Aussage anfangen konnten, und brach in schallendes Gelächter aus. Nachdem er sich wieder beruhigt hatte, fragte er: "Ihr versteht es nicht? Nein, ihr versteht es nicht. Nun, ihr kennt eben das Land nicht. Es ist ein Land, in dem unsere Stämme seit Jahrtausenden mit den Brontos durch die Prärie zogen, und die Geister unserer Vorfahren bewachen dieses Land. Wohl muß irgendwer die Geister verärgert haben, sonst hätten sie die Invasion der Spinnen ebenso wenig zugelassen wie die der Dämonen. Wahrscheinlich waren es unsere eigenen Schamanen, die in ihrer Machtgier die Treue zu den Erdgeistern brachen. Man sollte diese Geister nie unterschätzen..."

Nachdem er noch einen langen Schluck Brakkuch zu sich genommen hatte, fuhr Workath fort: "Nachdem Grass'dath von uns gegangen wurde, haben wir die Kraft der Geister wiederentdeckt. Die ältesten unter uns - sie können das Flüstern der Geister hören. Und ihr Flüstern ist sehr laut, wenn Dämonen kommen. So waren wir stets vorgewarnt, und es scheint gar, als hätten die Geister mehr getan als nur geflüstert. Nicht dass sie die Dämonen verjagt oder bekämpft hätten, aber zumindest scheint es, dass sie so etwas wie... Barrieren errichtet haben. Solche Barrieren, die jeder Dämon zwar ohne weiteres überschreiten kann, jedoch eher ungern, wie es scheint. So kam es, dass wir - nach zwei Monden schwerer Verluste - im weiteren fast unbeschadet geblieben sind." Mit einem

energischen Nicken unterstrich Workath das Ende seiner Ausführungen. Und wartete, was seine Gäste dazu zu sagen hätten...

Shimuen war der erste, der sich schließlich zu einer Entgegnung durchrang: „Geister, die die Kovas vor den Dämonen schützen, hmm... Mal nennst du sie die Geister eurer Ahnen, mal nennst du sie Erdgeister –“

„Ha –“ unterbrach ihn Workath, „komm mir jetzt nicht damit, dass sie, nur weil ich sie Erdgeister nenne, irgendwas mit Eurem lichtlichen Fruchtbarkeitsgott zu tun haben müssten –“

„Mit Verlaub, *mein* Gott ist Borgon“ warf Shimuen da ein, und Mardon bekräftigte dies mit einem zustimmenden Nicken.

„Wieso baut ihr dann hier überall Tempel für diesen lichtlichen Nichtsnutz?“

Diesmal war es Mardon, der einwarf: „Weißt du, Workath, zwischen Nichtsnutz und Borgons Vater –“ Shimuen warf Mardon hier einen verwirrten Blick zu – „gibt es den wesentlichen Unterschied, dass Chnums Präsenz sehr wohl die Dämonen ebenfalls zurückzuhalten vermag,“ (im Geiste ergänzte Mardon für sich: *zumindest hoffen wir das, aber war das Orakel diesbezüglich nicht eindeutig?*) „was er zumindest mit euren Erdgeistern gemeinsam zu haben scheint.“ Nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Aber nein, wir wollen damit nicht sagen, dass dieser Lichtling einen direkten Einfluß auf die Geister eurer Ahnen hat“ (Mardon hielt es für besser Chnums Namen nicht nochmals zu erwähnen, nachdem er gesehen hatte, wie bei dessen Nennung sich Workaths Miene qualvoll verzogen hatte...)

Workath war nun etwas nachdenklich geworden, so hakte Shimuen nach: „Mir ist immer noch nicht ganz klar, warum diese Geister einerseits Erdgeister sein sollen, andererseits die Geister Eurer Ahnen –“

Hier nun unterbrach ihn Workath, etwas unwirsch: „Ich sage doch, Du kennst dieses Land nicht. Muß ich mich ständig wiederholen?“ und seine Stimme nahm an Intensität zu „*Wir* ziehen seit Jahrtausenden durch dieses Land... *Wir sind* dieses Land. Unsere Ahnen sind *eins* mit dieser Erde geworden; ist das so schwer zu begreifen?“

Shimuen, sichtlich seine Worte abwägend, bemerkte nun: „Wir hingegen sind hier Fremdlinge, willst Du uns damit sagen. Uns wird diese Erde und seine Geister nicht beschützen, *es sei denn, ihr wollt es so?*“

Workath schaute ungläubigen Blickes die zwei Frauen im Hintergrund an und rief triumphierend aus: „Er hat’s begriffen! Oh ihr Geister...“

Mardon, dessen Geduld ihrem Ende nahe war, fragte unverblümt: „Und – wollt ihr?“

Workath erhob sich und sagte: „Kommt morgen wieder“. Damit waren seine Gäste entlassen...

Am nächsten Tage trafen Shimuen und Mardon wiederum auf Workath, und drei ältere Frauen, deren Alter überall zwischen vierzig und hundertvierzig hätte liegen können, nicht mit Sicherheit zu sagen. Workath stellte sie als die Clanmütter vor, ohne die Bedeutung dieses Titels weiter zu erklären.

„Du bist der, der zaubern kann,“ wandte Workath sich an Shimuen, „und du bist der mit der Musik“ – an Mardon. Beide nickten ihre Zustimmung. „Eurer beider Talente werden vonnöten sein, wenn

die Mütter Euch helfen sollen.“ Damit drehte er sich um und verschwand im Inneren seines Zeltes, die beiden Gäste mit den Clanmüttern allein lassend. Diese nickten den beiden nur zu und führten sie dann auf einen großen freien Platz, nahe des Randes des großen Lagers.

Und in dieser Nacht, und den folgenden zehn Nächten, trafen sich der Borgon-Dun, der Barano und die Clanmütter der Kovas auf dem großen Platz des Rituals, die einen, um die Erdgeister hören zu lernen, die anderen, um es ihnen beizubringen.

Und Mardon fragte sich: *Ist dies die Prüfung, von der das Orakel sprach?...*

Am elften Morgen gesellte sich Workath zu ihnen. „Was ihr bisher gelernt habt, sollte fürs erste reichen. Oder könnt ihr mir vielleicht ein verlockendes Angebot machen?“

Shimuen entgegnete: „Ich könnte dich und die deinen STÄRKEN, für einen Mond...“

„Das wird nicht nötig sein“, unterbrach ihn Workath. „Aber ich habe gehört, in euren neuen Burgen werden brauchbare Waffen hergestellt –“

„Du willst Geld?“ warf Mardon unzeremoniell ein. Ein breites Grinsen auf Workaths Gesicht war Antwort genug – so fuhr Mardon ohne Umschweife fort: „fünftausend Talente sofort, wenn eine der Clanmütter uns begleiten kann –“

„Abgemacht! – Korava!“

Die (zumindest dem Anschein nach ) jüngste der Clanmütter blickte auf: „Warum ich?“ entbrüstete sich Korava.

„Weil Du die jüngste bist. Hilf ihnen so gut Du kannst, für zwei Monde und einen Tag. Doch das“ und damit wandte er sich wieder Mardon zu, „kostet dich noch mal fünftausend, die sie dann von euch mitbringen wird. Und: sie wird immer in der Mitte deines Heeres sein, allezeit beschützt. Falls sie sterben muß, dann als letzte! Haben wir uns verstanden?“

„Vollkommen“ bestätigte Mardon, und Shimuen nickte zustimmend, und wohl auch etwas nachdenklich...

\*\*\*

## INHALTSVERZEICHNIS

Titelbild: Eine Magierin der Manablada-Magierschule (von Franziska Schlosser)	1
Vorwort	2
Regeln, Impressum	4
Überblick bis 10/423	5
Meldungen	9
Neu im Netz/zum Download	10
Religionen Myras: Achar der Rächer	11
Story: Schlange und Rabe	12
Allgemeinkultur: Die Reyyah	15
Kultur aus Muscae: Pflanzen und Karte	17
Story: Das letzte Treffen	20
Kultur aus Antharlan: Sklaverei	26
Zum Abschluss	24

---

## ZUM ABSCHLUSS...

### *Rollenspieler gesucht!*

Das Rollenspiel im Myra-Forum (<http://myraforum.de.vu>), Abteilung Kiombael, sucht noch ein paar Mitspieler. Vorkenntnisse über Kiombael werden nicht gebraucht, bzw. können soweit nötig geliefert werden.

Ort des Geschehens (vorerst zumindest) ist Squärdrumen, das Imperium der rattenartigen Squärkin, also der am Rand der Welt gelegene Dämonensumpf und die von den Squärkin unterworfenen Gebiete drum herum.

Gespielt wird über Nachrichten im Forum. Spieler schreiben, Spielleiter antwortet, wobei das alles als storytelling laufen soll, sprich die Spieler dürfen viel selbst machen. Wir spielen frei, ohne Regeln, es braucht lediglich eine grobe Liste von Dingen, die die Charaktere beherrschen sollen. Das Spieltempo varriert etwas, mindestens einmal die Woche treibt der SL das Spiel voran, aber auch häufiger, wenn alle Spieler was geschrieben haben oder Fragen beantwortet werden müssen, Gespräche mit NSCs fortzusetzen sind usw.

Interessenten wenden sich bitte, gerne schon mit Charakterideen, an mich, entweder per mail (s.u.) oder über Forum (s.o.)

Thomas Willemsen aka Daehsquinn  
(in diesem Fall Rollenspielleiter und Reichsspieler Squärdrumens, [daehsquinn@aol.com](mailto:daehsquinn@aol.com))